

Quellen: Thema: Streik

Materialien:

Wie wurde die „Soziale Frage“ gelöst?



M 1: Der Unternehmer Alfred Krupp, Ölgemälde von Julius Grün, vor 1887

Die Arbeiterschaft hilft sich selbst

Immer wieder gab es Versuche, bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne oder kürzere Arbeitszeiten durchzusetzen. Da die Unternehmer diese Forderungen meistens nicht erfüllen wollten, organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen **Streiks**¹. Manchmal kam es auch zu **Unruhen** und **Maschinenstürmen**. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts begannen Arbeiterinnen und Arbeiter in England damit, sich gegenseitig zu helfen. Aus **Hilfsfonds**, in die jeder einen geringen Betrag einzahlte, wurden kranke und verletzte Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Aus diesen Arbeitervereinen entstanden erste **Gewerkschaften**². Diesen gelang es ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nach und nach, ihre wichtigsten Forderungen umzusetzen. Aus den Gewerkschaften formierten sich schließlich erste **Arbeiterparteien**.

Unternehmer verbessern die Arbeitsbedingungen

Auch die Unternehmer begannen nach und nach etwas gegen die schlechte Situation der Arbeiterschaft zu tun. Der Engländer **Robert Owen**, der eine Baumwollfabrik leitete, führte in dieser Fabrik bereits 1799 zahlreiche Maßnahmen ein. Er verbot die Kinderarbeit und errichtete Schulen, er verkürzte die Arbeitszeit auf 10,5 Stunden täglich (in anderen Betrieben wurde 13–14 Stunden täglich gearbeitet), ließ saubere Unterkünfte errichten und führte eine Kranken- und Pensionsversicherung ein.

Auch in Deutschland sicherte der Unternehmer **Alfred Krupp**, der eine riesige Gussstahlfabrik betrieb, seine Arbeiterschaft mit einer betrieblichen Kranken- und Pensionsversicherung ab. Er ließ Wohnsiedlungen bauen, spendete hohe Beträge für Kredite, mit denen sich seine Angestellten eigene Häuser kaufen konnten, eröffnete eine Bibliothek und gründete einen Bildungsverein, der Theateraufführungen organisierte. Sowohl in der von Owen geleiteten Fabrik als auch im Großunternehmen der Familie Krupp waren diese sozialen Maßnahmen sehr erfolgreich. Beide Betriebe blieben von Streiks und Arbeiterunruhen verschont und konnten besser wirtschaften.

¹ Bei einem **Streik** hört eine große Gruppe von Arbeiterinnen und Arbeitern auf zu arbeiten, um ihre Forderungen z.B. bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne usw. zu erreichen.

² Als **Gewerkschaft** bezeichnet man die Vereinigung von Arbeiterinnen und Arbeitern mit dem Ziel, gemeinsame Forderungen gegenüber den Unternehmern durchzusetzen.

M 2: „Ein Wort an die Angehörigen meiner gewerblichen Anlagen“ – Alfred Krupp, Feb. 1877

Ich habe den Mut gehabt, für die Verbesserung der Lage der Arbeiter Wohnungen zu bauen, worin bereits 20 000 Seelen untergebracht sind, ihnen Schulen zu gründen und Einrichtungen zu treffen zur billigen Beschaffung von allem Bedarf. Ich habe mich dadurch in eine Schuldenlast gesetzt, die abgetragen werden muss. Damit dies geschehen kann, muss jeder seine Schuldigkeit tun in Friede und Eintracht und in Übereinstimmung mit unsern Vorschriften. [...]

Genießet, was Euch beschieden ist. Nach getaner Arbeit verbleibt im Kreise der Eurigen, bei den Eltern, bei der Frau und den Kindern und sinnt über Haushalt und Erziehung. Das sei Eure Politik, dabei werdet Ihr frohe Stunden erleben. Aber für die große Landespolitik erspart Euch die Aufregung. Höhere Politik treiben erfordert mehr freie Zeit und Einblick in die Verhältnisse, als dem Arbeiter verliehen ist. Ihr tut Eure Schuldigkeit, wenn Ihr durch Vertrauenspersonen empfohlene Leute erwählt.

E. Schröpler, *Quellen zur Geschichte der sozialen Frage in Deutschland. 1871 bis zur Gegenwart*, 1957, S. 90f

M 4: Ein Textilarbeiter sagte in einem Prozess Folgendes aus:

Wir, das nach Millionen zählende Arbeitervolk, werden schon in frühester Kindheit von Vätern und Müttern unserem Schicksal überlassen. Es wird uns keine Bildung zu teil, weil es keine Schulen gibt und weil wir für kargen Lohn über unsere Kräfte arbeiten müssen. [...] Aufseher prügeln uns mit Ruten und mit Fäusten, um uns an die schwere Arbeit zu gewöhnen.

Marc/Stuckert, Erster Weltkrieg und Weimarer Republik, Band 6, 1997, S. 61

Der Staat erlässt Sozialgesetze

Zur Vermeidung von Unruhen erließen auch die europäischen Staaten verschiedene Sozialgesetze. In England gab es bereits 1833 ein **Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche** und eine **Einschränkung der Kinderarbeit**. 1842 untersagte man die Frauenarbeit in Bergwerken. 1847 wurde eine **Beschränkung der Arbeitszeit** auf höchstens 67 Stunden pro Woche festgelegt.

In Österreich wurde 1870 das **Versammlungs- und Streikrecht** eingeführt. 1885 durften Kinder unter 14 Jahren nicht mehr in Fabriken arbeiten. 1888 kam es zur Einführung der Krankenversicherung und ein Jahr später folgte die Unfallversicherung.



M 1: Streikende stehen vor ihrem Fabriksherrn. Der Streik, Gemälde von Robert Köhler, 1886

Q1: Gemälde „Barrikadenkampf in der Rue Soufflot“ (1848/50)

1848 kam es zu einem Arbeiteraufstand in Paris, den die Bekanntgabe der Schließung der Nationalwerkstätten ausgelöst hatte. Durch die französischen Nationalwerkstätten hatten viele Arbeitslose Beschäftigungsmöglichkeiten erhalten, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Der Aufstand wurde von Regierungstruppen blutig niedergeschlagen.



Anonym: Barrikadenkampf in der Rue Soufflot (1848/50).

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Horace_Vernet-Barricade_rue_Soufflot.jpg (Zugriff am 9.3.2016)

Q2 - Zeitungsartikel: Streik in Südafrika

Weitere südafrikanische Goldmine wird bestreikt

21. September 2012, 15:40

Arbeitskämpfe auch in anderen Bergwerken

Johannesburg – In Südafrika wird seit Donnerstagabend eine weitere Goldmine der Gruppe AngloGold Ashanti bestreikt. Das teilten Geschäftsleitung und Gewerkschaften des Kopanang-Bergwerks bei Orkney, 180 Kilometer südwestlich von Johannesburg, am Freitag mit. Nach Angaben der Bergarbeitergewerkschaft NUM fordern die Streikenden eine Erhöhung ihres Monatslohns auf 12.500 Rand (1.165 Euro).

Diese Forderung hatten auch die Arbeiter der süd-afrikanischen Platinmine Marikana erhoben, die am Donnerstag ihre Arbeit wieder aufnahmen, nachdem der Minenbetreiber Lonmin Lohnerhöhungen von bis zu 22 Prozent zugesagt hatte. Mitte August waren beim tödlichsten Polizeieinsatz seit dem Ende der Apartheid 1994 34 Bergleute der Marikana-Mine erschossen worden.

AngloGold Ashanti ist der weltweit drittgrößte Goldförderer. In Kopanang, das nach eigenen Angaben sieben Prozent seines Geschäfts ausmacht, beschäftigt er etwa 5.000 Arbeiter, die im vergangenen Jahr 307.000 Unzen Gold schürften. Beim weltweit größten Unternehmen für

den Abbau, die Verfeinerung und den Verkauf von Platin, Anglo American Platinum (Amplats), mit 26.000 Beschäftigten ging der Arbeitskampf am Freitag unterdessen weiter.

In einer Mine des Unternehmens Gold Fields in Carletonville, 70 Kilometer südwestlich von Johannesburg, dauerte der Streik der 15.000 Bergleute den zwölften Tag in Folge an. Gold Fields ist der viertgrößte Goldproduzent der Welt und der zweitgrößte in Südafrika.

derstandard.at: Weitere südafrikanische Goldmine wird bestreikt, 21.9.2012

<http://derstandard.at/1347493281518/Weitere-suedafrikanische-Goldmine-wird-bestreikt> (Zugriff am 9.3.2016).

Q3 - Zeitungsartikel: Streik der oberösterreichischen Gemeindebediensteten

Kindergärten im Arbeitskampf

26. März 2012, 11:29

Kindergärten, Müllabfuhr und Krankenhäuser streiken ab kommenden Mittwoch – ÖGB-Kalliauer für Solidarität

Linz – Der Streik der oberösterreichischen Gemeindebediensteten ab kommendem Mittwoch könnte ein Arbeitskampf mit viel Breitenwirkung werden. Unter anderem sind Kinderbetreuungseinrichtungen, das Linzer Allgemeine Krankenhaus, die Müllabfuhr und auch die Standesämter betroffen. „Wir wollen der Bevölkerung nicht schaden, wir wollen gerechten Lohn“, so der Landesvorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten (GdG), Norbert Haudum. ÖGB-Chef und AK-Präsident Johann Kalliauer rief am Montag im Gespräch mit der APA zur Solidarität mit den Streikenden auf, „auch wenn man die Auswirkungen spürt“.

[...] Landeshauptmann Josef Pühringer hat zwar einen Gesprächstermin am 16. April in Aussicht gestellt, der Gewerkschaft dauert das aber zu lange. Sie möchte ein „monetäres Angebot“ sehen. Zahlen wollte der Personalvertreter aber nicht über die Medien nennen.

Notdienste sind beispielsweise bei der Feuerwehr oder der Jugendwohlfahrt eingerichtet. Auch in den Spitälern brauche niemand Angst zu haben, betonte Haudum. [...]

„Ich gehe davon aus, dass man sehr rasch sehen wird, wie vielfältig die Tätigkeit der Gemeindebediensteten ist und wo die Bevölkerung auf sie angewiesen ist“, ist Kalliauer überzeugt. Er bedauere, dass diese Arbeitnehmer „seit einem halben Jahr an der Nase herumgeführt werden“ und könne sich daher vorstellen, „dass sie Zweifel haben an der Ernsthaftigkeit des Angebots“, ab Mitte April zu verhandeln.[...]

Haudum erwartet vor allem in den großen Gemeinden eine umfassende Beteiligung am Streik. Da die Fraktion Christlicher Gewerkschaft den Beschluss nicht mittrage, sei allerdings auch damit zu rechnen, dass mancherorts nicht mitgestreikt werde. Der Personalvertreter wollte sich noch nicht festlegen, wie lange der Arbeitskampf dauern werde. Notfalls werde man ihn in der Kar-

woche unterbrechen und danach weiterführen, kündigte er an.

Vor den geplanten Streiks hat der oberösterreichische Personalreferent LH-Stv. Franz Hiesl (ÖVP) erneut einen Appell an die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten gerichtet: „Zurück an den Verhandlungstisch“, forderte er am Nachmittag. Obwohl es einen fixen Termin mit ihm und LH Josef Pühringer am 16. April gebe, würden die SP-Arbeitnehmervertreter einen scheinbar parteipolitisch motivierten Konflikt auf dem Rücken der Familien austragen, kritisierte Hiesl.

Es sei ein bedauerliches Novum in der Sozialpartnerschaft, wenn vor der ersten Verhandlungsrunde gestreikt werde, so der LH-Stv. Kampfmaßnahmen Ende März 2012 wegen des Gehaltsabschlusses für das kommende Jahr interpretiert er als „mutwillige Zerreißprobe für die Sozialpartnerschaft“. Ein Streik sei zwar ein legitimes, jedoch das letztmögliche Mittel, um Forderungen zu bestärken, betonte Hiesl. Er berichtete von Ankündigungen verschiedener Bezirke, wie etwa Urfahr-Umgebung, dass sie sich nicht an den Streiks beteiligen würden.

derstandard.at: Kindergärten im Arbeitskampf, 26.3.2012

<http://derstandard.at/1332323777737/Oberoesterreich-Kindergaerten-im-Arbeitskampf> (Zugriff am 9.3.2016)

Q4: Warum und wofür im 19. Jahrhundert gestreikt wurde

Grundsätzlich ging es den Arbeiterinnen und Arbeitern darum, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern bzw. sich ihr Existenzminimum zu sichern. So kam es oftmals zu gewalttätigen Hungerrevolten oder zu Aufständen mit dem Ziel, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchzusetzen. Neben den Löhnen waren es aber auch die Arbeitsbedingungen, die den Menschen Sorgen machten: bis zu 16 Stunden Arbeit täglich, eintönige und gesundheitsgefährdende Arbeiten (Staub, Lärm etc.), Fabrikgebäude ohne ausreichende Schutzvorrichtungen, Willkür der Fabriksherren (z. B. in Fabriksordnungen festgelegte innerbetriebliche Strafjustiz), fehlende Mitsprache- und Schutzrechte.

Vgl.: <http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/streik/html/streikgruende1.html> (Zugriff am 9.3.2016)